Einzelpreis 60 Pfennig

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 6,—, vierteljährlich M. 18,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 10,—, vierteljährlich M. 30,—, im übrigen Ausland monatlich M. 15,—, vierteljährlich M. 45,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 11346. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8½—4½ Uhr, Samstag 8½—12½ Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 2,50, für München M. 2,— mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 10,—, Finanzanzeigen netto M. 2,—. Familienanzeigen M. 1,20, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1,—. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 24 | München (Samstag), den 25. März 1922 | 36. Jahrgang

Erfüllungstod und jüdischer Hohn

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Als die neue Note der Reparationskommission übergeben worden war, sagte Dr. Wirth, sie schaffe eine weit ernstere Lage, als bisher erwartet worden sei. Das ist doch ein Hohn, der dem Faß den Boden ausschlägt. Jahr für Jahr, Woche für Woche, Tag für Tag erschallen von Paris und London aus drohende Worte, ein Ultimatum nach dem andern zieht die Erpressungsschraube fester an, der „Friedens"vertrag zur Fortsetzung der Vernichtung Deutschlands wirkt sich Stunde für Stunde aus. Herrn Dr. Wirth scheint dies alles nicht berührt zu haben. In Essen schwärmte er von der Erfüllung, auch wenn sie 30 Jahre dauern sollte; er verwahrt die Anklagedokumente gegen unsere Erpresser, um den „ehrlichen Erfüllungswillen" zu zeigen; er protestiert nicht gegen die Schwarze Schmach am Rhein. Nein, er zahlt aus der Tasche des deutschen Volkes, ohne mit einem Wimper zu zucken, alle 10 Tage 31 Goldmillionen, preist seine Weisheit der Erfüllung an, läßt sich von allen Judenzeitungen als großen Staatsmann beloben, schickt Herrn Evert nach Leipzig, um über den Aufstieg der deutschen Wirtschaft zu sprechen, und ist froh und guter Dinge, seinen Herrn und Meister Rathenau bal in Genua zu wissen, um Deutschlands Schätze auf dem Präsentierbrett anbieten zu können: „Durch Erfüllung zur Freiheit."

Jetzt heißt es: 60 Milliarden Steuern mehr als bisher. Herr Wirth stellt sich in eine protestierende Pose — und bereitet sich zur Erfüllung vor. Wieder werden wir die Worte hören: wenn wir nicht nachgeben, wird das Ruhrgebiet besetzt usw. Die Parlamentarier werden schreien, der Philipp mit der unverdorrten Hand wird wieder „unerfüllbar" rufen, die „nationalen Parteien" werden einen Donner erheben. Aber daß sie die innere Kraft zur rücksichtslosen Kennzeichnung der volksverräterischen Erfüllungspolitik finden werden, eine Kennzeichnung, auf die Millionen warten, das ist nicht zu erwarten.

Langsam aber sicher zieht die jüdische Weltbörse ihre Schlingen zu, und wenn man glauben sollte, sie hätte trotz aller Feigheit der „leitenden" Männer doch noch einigen Grund, sich vorsichtig auszudrücken, so irrt man sehr. Sofort nach der Bekanntgabe der frechen Note beeilte sich die alljüdische „Frankfurter Ztg.", ihrer Genugtuung folgendermaßen Ausdruck zu geben:

„Die Politik hat gesprochen. (Von der „Fr. Ztg." gesperrt, die Forderung also als endgültig und entschieden angesehen.) Sie hat den Mahnungen der wirtschaftlichen Notwendigkeiten noch nicht gehorcht. Aber sie ist mäßiger (!) geworden. Ein Fortschritt (!!) ist zu verzeichnen, wenngleich die Richtung der Vernunft noch nicht eingeschlagen worden ist. Zieht man von den Zahlen, die nach dem Waffenstillstand und auf der Pariser Friedenskorrespondenz genannt wurden, über London eine Linie nach der gestrigen Entscheidung (!!), die das Provisorium für 1922 darstellt, so ergibt sich das Bild einer absteigenden (!) Kurve. Die Vernunft (!) gewinnt Boden, aber sie hat den Kampf noch nicht gewonnen. Wir werden zahlen. Denn durch die Versuche, den uns auferlegten Verpflichtungen (!) getreulich (!) nachzukommen, beweisen wir am besten, wie es um unsere Leistungskraft steht."

Für die „nächsten Wochen" soll uns „eine gewisse Schonung zugedacht" sein. Und dann heißt es: „Wenn aber eine Obstruktion (!!) der deutschen Regierung und ihrer Organe festgestellt wird", dann drohe uns die Gefahr, daß der Fehlbetrag in Devisen eingefordert werden würde. Im übrigen hat die Reparationskommission entschieden! (Nr. 219.)

Dieser Hohn auf das deutsche Volk wird heute ungestraft bleiben, noch mehr: man wird ihn nicht einmal empfinden, weil man das Lesen verlernt hat; und wenn er erfaßt wird, so werden unsere Parlamentarier feige schweigen, anstatt ihn von der Tribüne des Reichstags als Beispiel für die wüsten Frechheiten des jüdischen Börsenbanditentums zu verlesen.

Alles, was von der Entente beschlossen wird, ist schon Entscheidung, und die Judenblätter, welche über den jüdischen Sowjetmilitarismus jubeln, predigen fürs deutsche Volk restlose Ergebung, Sklaverei, den Tod durch Ausbluten.

Man lese ferner, was das sogenannte Arbeiterblatt, der „Vorwärts", über den neuen Vergewaltigungsversuch zu sagen weiß: „Will man nicht den Weg gehen, der zu einer völligen Aufhebung der staatlichen Selbständigkeit Deutschlands führt (man geht ihn seit 3½ Jahren immer folgerichtiger. D. Schriftleitg.) — und man kann ihn nicht gehen —, dann muß das Schuldenverhältnis Deutschlands zu den Alliierten sobald wie möglich zu einem normalen (!!) gemacht werden, wie es in einem gesunden Geschäftsleben (!) üblich ist, d. h. es muß ein Ende haben mit dem System der Zwangsexekutionen und der kaum (!) noch verhüllten Schuldknechtschaft." (Nr. 138.)

Also ganz unverhüllt ist dem Chefredakteur des „Vorwärts", dem Juden Kuttner, das Ziel der Entente noch immer nicht gezeigt worden? Wo bleibt die noch vor ein paar Wochen hinausposaunte internationale Proletariersolidarität? Hohn, nichts als Hohn, ist die Folge gewesen. Ein „normales Geschäftsleben" wagt der „Vorwärts" das Schuldenverhältnis zu nennen, nicht eine gemeine Vergewaltigung des deutschen Volkes. Und noch immer hören deutsche Arbeiter auf dies perfide Judenblatt, das die jüdische Hochfinanz gefördert hat wie kein anderes in Deutschland. Die Zwangsexekutionen kommen, und sie kommen deshalb, weil die jüdische Führung die Arbeiter belogen und betrogen, um Glauben und Ehre gebracht hat, sie so am 9. November den Börsenbestien des Westens und des Ostens auslieferte und später für Erfüllung aller Erpressungen eintrat. Dieser Verrat muß einmal seine Vergeltung erhalten!

Mögen sich Regierende und Konsorten nicht täuschen! Es sammelt sich die Wut und der Grimm schon in Millionen und aber Millionen, die ihr Volk und ihre Heimat, ihre Werke und ihre Arbeit nicht wollen verschachern lassen, damit Geschäftspolitiker ihre Bedürfnisse befriedigen können.

Nicht Ruhe, sondern Empörung; nicht Ergebung, sondern Erhebung; nicht Erfüllung, sondern ihre Verweigerung!

Und dann eine Abrechnung mit den Leuten, die in verbrecherischem Treiben das deutsche Volk seit Jahren belogen, betrogen und ans Schächtmesser des jüdischen Finanzbanditentums geliefert haben!

Mittelständler, die Augen auf!

Der „Bayerische Kurier" (Nr. 122) hat eine wunderbare Veranlassung bekommen, in Scheinheiligkeit zu erglühen und vor treuherziger Besorgnis um die Mittelständler eine Krokodilsträne zu zerquetschen.

Das grüne Plakat, das zur Versammlung der Mittelständler am 22. März aufrief, hatte es dem Blatt der Bayerischen Volkspartei angetan, weil der Inhalt des Plakats klar und deutlich ausspricht, was wahr ist, nämlich, daß die Berliner Judenregierung das deutsche Volk ins Elend immer tiefer hineintreibt. Mit überlegenem Ernst warnt der „B. K." davor, daß man den Schlagworten traue, mit denen dem Mittelstand nicht gedient sei. „Ohne sich mit der Außenpolitik Wirths und seiner Minister irgendwie zu identifizieren oder deren Anwalt spielen zu wollen, muß doch an die Tatsache erinnert werden, daß wir einen Weltkrieg verloren haben, und daß wir infolge einer unseligen Politik früherer Regierungen (Unterzeichnungen des sogenannten Versailler „Friedens"vertrages mit Schuldfrage) ungeheuere Lasten zu tragen haben, zu deren Aufbringung eben alle Volksgenossen ihren Teil beitragen müssen."

Hört ihr's, Mittelständler? Alle Volksgenossen! Der „Bayer. Kurier" billigt durchaus nicht die Außenpolitik Wirths usw., aber er steht ebenfalls auf dem unbedingten Erfüllungsstandpunkt. „Mittelständler, bleibt derartigen zwecklosen Kundgebungen fern, ihr nützt eurer Sache nichts, im Gegenteil, ihr schädigt euer Ansehen bei den Kreisen, auf die ihr angewiesen seid!" So, so, bei den Kreisen, von denen sie abhängig sind! Wißt ihr's nun, ihr Mittelständler? Warum nützen euch solche Kundgebungen nichts? Der „Bayer. Kurier" gibt darauf mit unverhohlener Freude tatsächlich eine richtige Antwort. Aber diese Antwort enthebt ihn auch der Notwendigkeit, selber einen Weg der Abhilfe zu zeigen; er müßte ja sonst ehrlich zugeben, daß er keinen kennen will, es sei denn die Erfüllungspolitik. Man höre die Antwort:

„Nun beliebt diese Mittelstandspartei sich ein antisemitisches Mäntelchen umzuhängen. Ich spreche es offen aus: Solange die Mittelstandspartei nicht auf Judenreinheit in den eigenen Reihen bedacht ist, solange der Führer dieser Partei, Herr Dr. Hiller, die Pressemeldung unwidersprochen läßt, daß er selbst mit einer Jüdin verheiratet sei, solange ist es doch wirklich sehr merkwürdig, wenn Dr. Hiller und seine Mittelstandspartei gegen die Juden auftreten will. Oder soll ich die Bayer. Mittelstandspartei etwa noch daran erinnern, wem das Judentum in der glorreichen deutschen Republik seinen übermächtigen Einfluß mit zu verdanken hat? Jenen Leuten, mit denen Herr Dr. Hiller im Landtag in einer Fraktion sitzt und von denen Eisner erklärte, ohne sie, nämlich die Bauern(-bündler, Gandorfer!) wäre die Revolution nicht zustande gekommen!"

Wir müssen dem „B. K." die Verantwortung für die Meldung überlassen, daß Dr. Hiller jüdisch versippt sei, da wir sie augenblicklich nicht nachprüfen können. Stimmt sie, dann wird die Mittelstandspartei von zwei Seiten zum Narren gehalten: einmal vom „B. K.", der ihm nichts andres sagen kann, als daß alle Volksgenossen „erfüllen" helfen müssen; zum andren vom eigenen Führer. Die Erscheinung ist nichts seltenes heute, daß Juden und Jüdlinge sogar eine Lippe riskieren gegen das Judenregiment, um ihre Schäflein neu zu begeistern und sich gefügig zu machen und zu erhalten. Die armen Geprellten warten dann sehnsüchtig auf den Erfolg des fürchterlichen — Theaterdonners; der Erfolg ist schließlich nichts als der hohngrinsende Beifall der jüdischen Zuschauer für den geschickten Regisseur. Und der „Bayer. Kurier" hat recht, wenn er schließt: „Darum, ihr Frauen und Männer aus dem Mittelstande, Dr. Hiller und seine Mittelstandspartei können euch nicht helfen!"

Aber das Blatt der Umfall- und Hintenrumerfüllungs-Partei hätte noch hinzufügen müssen: „Und wir wollen euch nicht helfen; denn ihr sollt elend sein, weil ihr dann gefügig werdet für unsre ‚christliche' Nächstenliebe!" Sichtbar lächeln die Auguren!

Darum, Mittelständler, macht den vielleicht hinterlistig aufgezogenen antisemitischen Kampf.uf wahr in kraftvoller Zusammenarbeit mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei!

In der Mittelstandspartei sprach am Mittwoch, den 22. März, der Landtagsabgeordnete Dr. Hiller.

Die eine deutliche Sprache redenden Plakate hatten eine große Anzahl Besucher herangelockt. Um so mehr waren alle enttäuscht, als Dr. Hiller sein Referat hielt. Wir müssen es als eine Anmaßung ohnegleichen bezeichnen, wenn ein Mensch mit einer so wenig durchdachten Rede 1800 Menschen fast zwei Stunden langweilt. Wenn man unbegabt ist, so ist das nicht zu ändern, aber dann bleibe man lieber am Biertisch sitzen. Herr Hiller protestierte gegen die Schwarze Schmach, gegen die Vergewaltigung Deutschlands, gegen Rathenau, gegen die hohen Preise nach Starnberg, gegen die Hochfinanz und gegen den teuren Haushalt. Inmitten dieser Proteste bestand seine „Rede" nur in hervorgestoßenen Vokalen. Unwillige Zwischenrufe der empörten Zuhörer kürzten das total verunglückte Debüt dieses „Volksvertreters". — Besser sprach der zweite Referent Wahrmuth, der auch das Kind manchmal beim Namen nannte, wozu der tapfere Parlamentarier (Diätenhamsterer wurde diese Menschengattung von Zwischenrufern genannt) trotz aller Mahnungen nicht zu bewegen gewesen war. Der jüdische Geist, die jüdische Hochfinanz sind unsere Todfeinde, gegen sie alle haben wir den Kampf aufzunehmen.

Wir glauben nicht, daß die Gewerbetreibenden, Handwerker usw., die ihren Abgeordneten anhören mußten, eine große Freude an diesem Kämpen gehabt haben. Mit solchen Herren lockt man nicht den kleinsten Hund hinterm Ofen hervor, und Kastanien holt er nicht aus dem Feuer.

Zeichen der Zeit.

Deutschland wird von der ganzen Welt geschmäht, ausgepreßt und verleumdet. Deshalb wohl fährt der grause Einstein nach Paris. Die Akademie der Wissenschaften hat ihm zu Ehren eine große Festsitzung veranstaltet. Natürlich: unsere Freunde, die Juden.

•

Lenin ist erkrankt. Sofort hat sich ein deutscher Professor auf den Weg nach Moskau gemacht, um den Henker Rußlands zu pflegen. Der hat die russischen Kollegen des Prof. Klemperer fast alle mit Hilfe seiner Juden ins Jenseits befördert. Wenn während des Krieges Lloyd George erkrankt wäre und deutsche Spezialisten gebraucht hätte, wäre Herr Prof. Klemperer dann nach London gefahren, um den Todfeind Deutschlands zu retten? Hätte eine Regierung Deutschlands, die das zugelassen hätte, nicht Hochverrat begangen? — Heute macht man Rathenau zum Minister und schickt einen deutschen Arzt zu Lenin, ohne daß ein einziger „Volksvertreter" auch nur zu mucken wagt.

•

Das „Berl. Tgbl." berichtet, daß die Hinterbliebenen des „Deutschamerikaners" Jakob Schiff, des aus Frankfurt a. M. stammenden Philanthropen, der Stadt Frankfurt zwei Millionen zur Verfügung gestellt haben, weil die Stadtverwaltung eine Straße „Jakob-Schiff-Straße" benannt habe. Die Hälfte der Summe erhält das Wohlfahrtsamt, die andere Hälfte der „Israelitische Armenkasten" zur Verwendung für Alters- und Invalidenfürsorge. Weil der Jude Jakob Schiff ein — „Deutsch"amerikaner war, der den Krieg Amerikas gegen Deutschland finanzieren half, deshalb feiert ihn die Judenstadt Frankfurt a. M.

•

Der Pfarrer Ernst Christoleit aus Ragallen (Ostpreußen) ist wegen Beleidigung des Reichspräsidenten zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Anläßlich eines Ministerbesuches in Königsberg hat er von der Kanzel herab gepredigt: „Die Revolutionsminister gehören alle an die Laterne!" Das Konsistorium hat ihn seines Amtes enthoben, worauf er die Konsequenz zog, aus der Landeskirche austrat und in die altlutherische Kirche übertrat. Hut ab vor dem Manne!

•

In Lille hat sich ein französischer „Offiziershakenkreuzbund" gebildet, dem auch mehrere Generalstabsoffiziere in Mainz angehören, welche zu gleichgerichteten deutschen Organisationen im besetzten Gebiet Beziehungen aufgenommen haben sollen! — Alles wegen der „friedlichen Durchdringung" der besetzten Gebiete! Die Deutschvölkischen im Rheinland dürften auf den Leim wohl kaum kriechen. Armer Foch, was mußt du für sonderbare Mätzchen machen, um deinen „Sieg", deine „Gloire" zum Strahlen zu bringen!

•

Es gibt neben „Frauen, die nicht Mütter werden wollen", auch solche, die andere nicht Mütter werden lassen, neben Männern, die dasselbe Ziel verfolgen. In Dresden wurde eine bekannte Frauenärztin Dr. med. Therese Hausig unter dem Verdacht des Verbrechens gegen das keimende Leben verhaftet. — In Brandenburg a. H. wurde der längst desselben Verbrechens verdächtige Frauenarzt Dr. Otto Kronheim eingesteckt und wird sich vor dem Schwurgericht vieler Fälle wegen verantworten müssen.

Vom spuckenden Lama

Nachdem der Münchener Zoologische Garten in Gefahr steht, aufgelassen zu werden, übernehmen anscheinend verschiedene Münchener Blätter die Rolle gewisser Tiere, damit doch einigermaßen eine Erinnerung an unseren Zoo weiterleben soll. Das spuckende Lama ahmt der „Bayerische Kurier" in unübertrefflicher Weise nach. Wo er z. B. die Nationalsozialisten direkt oder im Vorbeigehen anspucken kann, da tut er es mit grundsätzlicher Gewissenhaftigkeit. In der Nr. 121 überschreibt er einen Artikel, den er aus der — „Münchener Post" abdruckt, mit: „Nationalsozialisten und Kommunisten." Das M.S.P.-Mitglied Zeidler hat in einer Zentralratssitzung behauptet, „daß kommunistische Parteiführer mit Hakenkreuzlern ein Übereinkommen getroffen und sich besonders über die Bildung von Stoßtrupps geeinigt hätten". Die Bezirksleitung der K.P.D. nennt das eine gemeine Verleumdung und fordert den Wahrheitsbeweis. Max Zeidler bleibt darauf bestehen und erklärt, er habe nichts zurückzunehmen. Der ganze Kommentar des „Bayer. Kuriers" besteht in der genannten Überschrift.

Daß sich das Blatt der Bayerischen Volkspartei die Verleumdungstaktik der „M.P." zu eigen macht, sind wir ja gewohnt. Im übrigen sind „Hakenkreuzler" noch lange keine Nationalsozialisten. Lügt nur zu, bis euch die Hälse platzen. Wechselbalgpolitiker haben ja keine andere Waffe gegen den politischen Gegner. — In einem weiteren Artikel: „Unsinnige Anklagen" in Nr. 124 beklagt der „Bayer. Kurier", daß eine Wochenzeitung, die bayerischen Interessen zu dienen „vorgebe" (gemeint ist das „Heimatland"), unter nationalsozialistischem Einfluß stehe, weil es einen Artikel brachte: „Sowjetkommissar Wirth." Daß wir den Inhalt dieses Aufsatzes vom „Heimatland" übernommen haben, weiß das Blatt ganz genau, trotzdem: „nationalsozialistischer Einfluß"! Aber ganz richtig! Wer die Wahrheit kennt und sie auch sagt, der ist ohne sein Wissen sogar längst der unsere. Und die Wähler der Bayerischen Volkspartei werden auch noch unter den „nationalsozialistischen Einfluß" kommen, besonders dann, wenn ein so scharfer Angriff auf das Organ dieser Partei, wie in Nr. 22 des „Völk. Beob.": „Die Verhöhnung des Christentums durch Christen", ohne jegliche Widerlegung bleibt wie bisher. Wer ein gutes Gewissen hat, läßt solche Angriffe nicht auf sich sitzen. Aber wir haben ins Volle getroffen, und so übt das Blatt die Kunst des geistesverwandten Juden: man schweigt tot! Aber es wächst kein Gras darüber, ihr „christlichen" Herren!

„Arbeitervertreter" im Reichstag

In eine überaus peinliche Affäre ist, wie der „Soz. Parladienst" mitteilt, der kommunistische Reichstagsabgeordnete Bartz verwickelt. Bekanntlich werden den Reichstagsabgeordneten Diäten gezahlt, die im Falle ihrer Nichtteilnahme an einzelnen Sitzungen um einen entsprechenden Betrag gekürzt werden. Als Unterlage der Verrechnung dienen Listen, in denen die Abgeordneten durch persönliche Unterschrift ihre Anwesenheit im Hause zu erweisen haben. Bei Beginn der Sitzung am Donnerstag begnügte sich nun Herr Bartz nicht damit, sich selber in die Liste einzutragen, sondern nach getanem Werk schlich er sich noch einmal heran, um auch den Namen seines Freundes, des abwesenden kommunistischen Abgeordneten Fries einzuzeichnen. Der Vorgang wurde bemerkt und die gefälschte Unterschrift gestrichen. Die edlen Seelen enthüllen sich immer mehr: Cohn, Hoffmann, Sepp Orter, Hermann Reich usw. Wie lange wird sich der deutsche Arbeiter noch verhöhnen lassen?

Hackenbeißer

Wir haben uns mit dem Film sonst wenig beschäftigt, aber wiesen unlängst auf den „Fridericus Rex" hin, als auf das erste deutsche Lichtbilddrama der letzten Jahre. Die Tatsache, daß unter allem Schmutz von heute ein solches gezeigt wird, hat genügt, um die ganze jüdische Pressemeute in Wahnsinn zu versetzen. Dieselbe schmutzige Brut, welche sich für Magnus Hirschfeld und den „Reigen" ins Zeug legte, geht zum frechen Angriff über. Allen voran, wie es sich gehört, die jüdischen „Berl. Tagebl." und der „Vorwärts".

Das „Berl. Tagebl." wandte sich an die Regierung, die „diesen Zuständen schleunigst ein Ende machen" sollte, unter Berufung auf die „ausländische, speziell französische (!) Presse". Also: es ist höchste Zeit, daß das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" verboten würde, damit der Feindbund keine Veranlassung zum Einschreiten hat.

In einem andern Lande würde das Gebäude einer solchen Schmutzzeitung am nächsten Tage nach diesen Frechheiten keine ganze Fensterscheibe mehr besitzen . . .

Dem „Vorwärts" scheint es, daß der Gesang des Deutschlandliedes nach deer Vorführung des Films die „ganze Brutalität" der „völkischen Jünglinge" zeige. „Noch immer gilt das Wort: Der Feind steht rechts." (Nr. 133.) — Er hätte sagen müssen: „Unser Feind ist das Deutschtum."

Da er seine edle Seele aber nicht mit einem Male ausgießen konnte, schreibt das sogenannte „Arbeiterblatt": „Wir ermahnen die Arbeiter (soll heißen Börsenjuden. D. Schriftl.), auf die von ihnen abhängigen Theaterbesitzer den stärksten (!) Druck auszuüben (nachdem die sonst überempfindliche Zensur (!) versagt hat), ihre proletarische Kundschaft nicht durch die Zumutung zu reizen, auf die Kugelaugen Friedericus Gebührs und den zum . . . überdruß bekannten Parademarsch blaublütiger Statisten hereinzufaleln. Der Film ist ein unverkennbarer Vorstoß gegen die Republik, eine dreiste Provokation der republikanischen Bevölkerung." (Nr. 135.)

Wie schwach müssen sich die Herrschaften der Schieberrepublik fühlen, wenn ihnen ein einziger Film dieses Wutgeheul entlockt! Freilich, Bordelldramen, Päderastenstücke und -filme empfehlen, liegt ihnen näher. Die „republikanische Bevölkerung" rekrutiert sich aus den Verehrern solcher Sorte heutiger jüdischer Kulturdokumente.

Gedenkfeier für Oberschlesien

Am Montagabend veranstalteten die „Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier" im Hofbräuhausfaale eine Gedenkfeier anläßlich des Jahrestages der Volksabstimmung in Oberschlesien.

Nach einer einleitenden Ansprache des rector magnificus der Universität, Dr. v. Drygalski, begann der Redner des Abends, Herr Paul Schrüfer, seine Ausführungen, die wie zündende Blitze in den gefüllten Saal schlugen.

Heute ist es unsere heilige Pflicht, derer zu gedenken, die vor einem Jahre aus allen Gauen Deutschlands zusammenströmten, Oberschlesien zu retten, besonders derer zu gedenken, die Blut und Leben für die deutsche Sache ließen. Alle, alle kamen, als die Heimat rief. Die Abstimmung fiel zu unseren Gunsten aus, wie es ja kommen mußte; denn Schlesiens Geschichte, seine Wirtschaft, seine Kultur, sein Volk vor allem, alles ist deutsch. Und trotzdem triumphierte die Gewalt. Zwischen Franzosen und Polen bestand ein abgekartetes Spiel, und der Spruch von Genf war nichts als die Sanktion eines schamlosen Frevels. Heute gibt es so gut wie keine Gerechtigkeit mehr; sie steht noch tiefer im Kurs wie das Geld. Aber die Akten über Oberschlesien sind noch nicht abgeschlossen. Uns sind nur noch geistige Waffen geblieben, die aber dürfen nicht raster[illegible] immer und immer wieder müssen wir es hinausschreien [illegible] alle Welt, daß Oberschlesien uns gehört, daß es uns auf schmähliche Weise gestohlen wurde, und daß wir nicht ruhen dürfen, bis diese schändliche Ungeheuerlichkeit wieder gut gemacht ist. Auch dürfen wir ja nicht glauben, daß sich die Polen nunmehr zufrieden geben werden. Sie lauern schon auf weitere Gebiete und sind frech genug, es deutlich auszusprechen. Drum gibt es für uns nur eins: Kampf! Und wir müssen uns bewußt bleiben, daß der Kampf der Oberschlesier ein Kampf für das ganze deutsche Volk ist.

Brausender Beifall dankte dem Redner, und einstimmig wurde eine nunmehr von Dr. v. Drygalski vorgelesene Entschließung angenommen, die den Gefühlen des ganzen deutschen Volkes Ausdruck verlieh. Ph. B.

Koscher Wein

Die Amerikaner haben bekanntlich ein strenges gesetzliches Verbot aller alkoholischen Getränke erlassen. Aber da in keinem Lande der Jude — die auserwählte Rasse — sich den Gesetzen der Gojim fügt, haben die Juden der Vereinigten Staaten eine Ausnahmestellung gefordert und auch erhalten. Für die „religiösen Gebräuche" stellt der Rabbiner seinen Schäfchen einen Schein aus, der sie zum Bezuge von 10 Gallonnen Wein, das sind 45 Liter, berechtigt.

Der Rabbiner Leo M. Franklin aus Detroit, der Präsident der Zentralvereinigung der Rabbiner Amerikas, hat nun seinen Kollegen recht sonderbare Einzelheiten über den Handel mit dem rituellen Wein gegeben. Nicht nur die Rabbiner beginnen einen regelrechten Weinhandel, sondern auch eine Menge anderer Juden, die mit Hilfe der Rabbiner eine Ordensgesellschaft bilden, in der sie sich Rabbiner nennen, ohne den Talmud studiert zu haben, mit dem einzigen Zweck, Bezugsscheine ausstellen zu können. Also in dem Maße von 45 zu 45 Litern vollzieht sich der Weinhandel bei den amerikanischen Juden und durch ihre Vermittlung auch bei den dummen Gojim, denn auch darüber soll man sich im klaren sein, daß unter dem Namen Rabbinerwein auch Schnaps und alle anderen Sorten Alkohol verschachert werden.

„The Providence Journal" (4. Januar) enthüllt die betrügerische Einfuhr von 750 000 Gallonnen Malagawein im Werte von 20 Millionen Goldmark unter dem Vorwand „israelitischen Gottesdienstes". Der Schieber ist der Jude Nathan Moscher, der versichert, daß der Wein koscher sei. Ferner sagt er aus, die Bezugsbescheinigungen von Aaron Silverstone, dem Sohne eines Washingtoner Rabbiners, und vom Rabbiner Wolf Marvlies erhalten zu haben. — Prachtexemplare ihrer Rasse sind diese geistlichen Vertreter der Juden! Fritz Malende.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen

Jeden Montag, abends 8 Uhr, Sprechabend im Högerbräu, Tal.

Jeden Dienstag: Haidhausen und Giesing, Gasthaus „Zum Thüringer Hof", Belfortstraße 6.

Jeden Mittwoch: Neuhausen, Restaurant „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7.

Jeden Donnerstag: Pinakothek und Schwabing, Gasthaus „Allotria", Türkenstraße 33.

Jeden Donnerstag: Schlachthausviertel, Restaurant „Zum Bürgermeister", Lindwurmstraße 51.

Jeden Samstag: Kegelabend, Pfarrstraße 8, bei Parteigenossin Wutz.

Jeden Sonntag: Stammtisch, Restaurant „Blauer Bock", Blumenstraße 16, Hakenkreuzstüberl.

Die Mitgliedsbeiträge für das erste Vierteljahr 1922 sind bis zum 1. April an die Geschäftsstelle der Partei (Corneliusstraße 12) einzubezahlen.

Voranzeige. Bei unserem am Sonntag, den 2. April 1922, im Bürgerbräukeller stattfindenden Konzert wird u. a. auf vielseitigen Wunsch das bei unserem Festkonzert am 29. Januar 1922 mit großem Beifall aufgenommene deutsche Liederspiel von Weiß Ferdl: „Das Lied, das uns die Mutter sang", zur Aufführung gelangen.

•

Berchtesgaden. Am Sonntag, den 26. März, vorm. 10 Uhr, spricht Pg. Esser über das Thema: „Der nationale Sozialismus als Deutschlands Zukunft." Wir fordern alle Parteigenossen von Berchtesgaden und Umgebung auf, möglichst zahlreich zu erscheinen. Nach dem Vortrag findet die bereits vorbereitete Gründung der Ortsgruppe statt.

Ismaning. Am Sonntag, den 26. März, nachm. 2 Uhr, im Gasthaus „Zur Post" spricht Pg. Anton Drexler auf Einladung von Ismaninger Parteifreunden über den „Wahren Sinn des Weltkrieges und seine Folgen". Auch Münchener Parteigenossen sind herzlichst zum Besuch der Versammlung eingeladen.

Zwiesel. Am Sonntag, den 2. April, vormittags, spricht Pg. Esser auf Einladung der Ortsgruppe Zwiesel über das Thema: „Der nationale Sozialismus als Deutschlands Zukunft." Näheres die Plakate.

•

Versammlung in Allach

In einer gutbesuchten Versammlung in Allach sprach auf Einladung der Partei am 15. d. M. Frau Andrea Ellendt über „Deutschlands wirtschaftlicher Zusammenbruch". Dieser kommt unweigerlich, führte die Rednerin u. a. aus, wenn nicht in letzter Stunde der Kampf der Deutschen untereinander aufhört. Der Untergang des deutschen Volkes kann nur verhindert werden, wenn sich alle Anständigen und alle ehrlich Schaffenden die Hände reichen zum gemeinsamen Kampf gegen alle inneren und äußeren Feinde des deutschen Volkes. Aus eigenem Erleben schilderte Frau Ellendt, die in Mexiko geboren ist, die mexikanische Revolution, die den bis dahin wirklich freien Mexikaner zum Sklaven der amerikanischen Großbanken machte, die selbst den Umsturz gemacht hatten. Auch unsere Arbeiter müssen jetzt mit Schrecken sehen, daß durch den Umsturz in Deutschland, der genau wie der mexikanische eine börsianische Oberleitung hatte, und noch dazu vom ausländischen Kapital finanziert wurde, die kapitalistische Herrschaft nicht gestürzt, sondern erst errichtet wurde, und zwar die rücksichtsloseste und grausamste, die die Geschichte kennt. Der Jude Rathenau gehört derselben Familie International an, der die Börsen- und Trustgewaltigen in Newyork, London und Paris angehören, jener Familie International, die fast alle Völker beherrschen, sie je nach Bedarf untereinander und gegeneinander hetzen, nur zu dem einen Endzweck, die nationale Wirtschaft, die Bodenschätze und die geistigen und körperlichen Arbeitskräfte aller Wirtsvölker unter ihre Diktatur zu zwingen. In Deutschland ist mit Rathenau ein ganz hervorragender Vertreter dieser Familie International am Ruder, der im Bunde mit den Kapitalisten aller Länder und den Sowjetjuden in Rußland dieses Ziel noch erreicht, wenn sich nicht das ehrlich arbeitende Deutschland zum Abwehrkampf zusammenfindet. Der Standesdünkel auf der einen, der Klassenkampfgedanke auf der anderen Seite (soweit er nicht die Klasse der Ausbeuter und Drohnen betrifft) muß aufhören. Der Arbeiter darf sich nicht von seinen Millionärproletariern an der Nase herumführen lassen. Er muß die Bezeichnung Proletarier als Schimpfnamen auffassen und sich als Staatsbürger fühlen, und der sich bisher mit seinem Bürgertitel brüstende In-

Zum Fall Bruno Walter

Der Münchener Generalmusikdirektor Walter behauptet, gehen zu wollen. Er sei seines Amtes müde, verdiene im Ausland mehr Geld und hätte anderswo aufrichtige Freunde. Dieser letzte Umstand mag seine Parteigänger und Stammesgenossen in München veranlaßt haben, ein Huldigungsschreiben an den Vielumstrittenen zu richten, mit der innigen Bitte, die Flinte nicht ins Korn zu werfen. Die „Neuesten Nachrichten" haben dies Kulturdokument veröffentlicht; leider nur im Auszug. Es wäre interessant gewesen, statistisch zu belegen, zu wieviel Prozent sich Juden, Sozialdemokraten, vielbeschäftigte Universitätsprofessoren, Kommerzienräte und Künstler von und ohne Namen an der Kundgebung durch ihre Unterschrift beteiligten. Noch interessanter wäre es, eine Liste derjenigen in München lebenden Sterblichen anzulegen, die gegenteiliger Gesinnung sind und Anstand und Umsicht genug haben, etwas nicht zu unterschreiben, was sie kaum gelesen haben oder von Herzen mißbilligen.

Je nun, eins ist klar: Die Öffentlichkeit hat gesehen, daß der Mann einen Freundeskreis hat. Allerdings stellt dieser Freundeskreis weder die öffentliche Meinung dar, noch spielt er in der Gesellschaft der Hauptstadt die erste Rolle. Im Anschluß daran kann man ruhig sagen: Bruno Walter repräsentiert nie und nimmer in seiner Person die Musikpflege Münchens. Über seine künstlerischen Qualitäten zu streiten, ist eine nutzlose Sache, und seine Bedeutung als Interpret gewisser Stilarten und Kunstanschauungen mag ruhig zugestanden sein. Aber das musikalische Leben der größten und führenden Stadt Süddeutschlands, dieses kraftvollen Gegenpols zu dem völkisch abgewirtschafteten Norden und Osten, dies musikalische Leben hat er nie bewältigt, schon weil er anderer Gesinnung war, ist und bleiben wird. Er hat keinen Sinn für die deutsche Wesensart, er hat immer Künstler aus dem Osten propagiert, er feindet die in München lebenden Musiker deutscher Art und Gesinnung an. Doch das sind bekannte Dinge.

Es wird sich ja bald zeigen, ob Bruno Walter wirklich im Sinne hat, zu gehen, oder ob er nur seinen Freunden Gelegenheit geben wollte, zu paradieren und ihren Einfluß darzutun. Falls er seinen Dienst nicht verläßt, wird der schlampige Opernbetrieb der letzten Zeit fortgesetzt werden. Walter ist ja am Dirigentenpult monatelang nicht zu sehen (die ausländische Valuta ist eben besser), und wenn er da ist, führt er auf, was ihm gerade liegt; was und wer das ist, wissen wir alle. Geht er aber (und das fordern alle deutschdenkenden Künstler und Kunstfreunde) und zieht er die Folgerungen aus dem stillen Mißtrauensvotum der Öffentlichkeit, wird man sich seinen Nachfolger genau anzusehen haben . . . Dr. H. B.

Märzideale?

Wenn die nur auf „Geist" eingestellte „Südd. Presse" nicht an die Märztage von 1848 erinnerte, wenige würden ihrer jetzt gedenken, gibt uns doch die Gegenwart gerade genug zu denken. Von den Männern der 48er Bewegung sagt das Blatt selbst: „Was wissen wir noch von ihrem Wollen, ihrem Tun und Irren?" Die „Südd. Presse" jedenfalls weiß nichts davon. Denn niemand kann ihr nachsagen, daß sie den Gedanken eines großdeutschen Kaiserreiches vertreten hat, wie ihn zum Beispiel der „Demokrat" Uhland in seiner Frankfurter Parlamentsrede aussprach. Uhland kämpfte für die Einbeziehung der deutschösterreichischen Brüder in ein solches Reich, die „Südd. Presse" aber bezeichnet Adolf Hitler als einen „durch maßlose hetzerische Agitation bekannt gewordenen Ausländer (Österreicher)". Der „Südd. Presse" ist es eben nicht um „deutsche Märzideale" zu tun, sondern nur um ihre revolutionären Parteiziele. „Eine unendlich schwere Schuld hat unsere Schule auf sich geladen, als sie das geistige Band zerschnitt und an das größte Revolutionsjahr deutscher Geschichte weniger Zeit verwendete als etwa an die geringfügigste Episode des Siebenjährigen Krieges." Das soll wohl heißen, in Zukunft müßte die deutsche Jugend im Geschichtsunterricht die Parlamentsreden von 1848 auswendig lernen, anstatt etwas von Taten zu hören. Und anstatt vom deutschen Heldenkampf 1914/18 gegen eine Welt von Feinden etwas zu erfahren, soll sie dann wohl mit dem Gift der Reden eines Liebknecht, Rosenfeld und Kohn erzogen werden? Denn: „Die deutsche Republik ist durch die Ereignisse der letzten Jahre tausendmal legitimiert worden; sie muß aber auch durch die Geschichte legitimiert werden." Und das soll eben in der Schule geschehen. Nein, nicht „legitimiert" werden soll die deutsche Republik im Geschichtsunterricht, sondern als das bezeichnet werden, was sie ist, die erbärmlichste Episode der ganzen deutschen Geschichte. Es muß einem schon sehr wohl gehen, wenn er von der allgemeinen Not nichts merkt, wenn er die Schmach, die fast täglich allem, was deutsch ist, angetan wird, nicht mitempfindet und ein derartiges Loblied auf die deutsche Republik singt. Der Kaisergedanke der Märzideale von 1848 ist fast ein halbes Jahrhundert hindurch Wirklichkeit gewesen, die „Südd. Presse" aber kennt nur Schmähworte für ihn; ein Großdeutschland wird heute wieder mehr denn je von allen wirklich Deutschen erstrebt, daran aber hat die „Südd. Presse" keinen Anteil, denn das ist für sie „nationalistische Hetze". Und ebenso verlogen wie die Märzideale des Blattes sind seine Klagen über „Verpolitisierung der Kultur" und „politische Verschwörung gegen die Goethewoche". Haben nicht gerade Politiker der prächtigen deutschen Republik „den Weg nach Weimar finden" wollen, und bemühen sie sich nicht, da ihnen Erfolge dem Ausland gegenüber versagt blieben, bei Goethe sich „Geist" zu borgen und Politik in „goetheschem Sinne" zu treiben? Haben sie nichts anderes zu tun, als zu einer Goethe-Woche wie zu einer Warenmesse zu fahren und dort Reden zu halten? Sie kennen „ihren Goethe" ja doch nicht, denn sonst wüßten sie, daß es im letzten Gesange von „Hermann und Dorothea" heißt:

„Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist,
Der vermehret das Übel, und breitet es weiter und weiter;
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.
Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung
Fortzuleiten und auch zu wanken, hierhin und dorthin.
Denn es werden noch stets die entschlossenen Völker gepriesen,
Die für Gott und Gesetz, für Eltern, Weiber und Kinder
Stritten und gegen den Feind zusammenstehend erlagen."

So dachte Goethe von der französischen Revolution, und er verspottete sie in dem Lustspiel „Der Bürgergeneral" und in dem politischen Drama „Die Aufgeregten". Die „deutsche" Revolution zu erleben, blieb Goethe erspart, sie hätte ihm Anlaß zu noch schärferem Spott geboten als die französische. Auf die „Südd. Presse" aber paßt Goethes Wort: „Es ist nichts schrecklicher als eine tätige Unwissenheit."

Operettenbühne Lustspielhaus. Montag, den 27. März, bis Samstag, den 1. April, abends 7½ Uhr: „Die Kaiserin". — Sonntag, den 2. April, nachm. 3½ Uhr, bei ermäßigten Preisen: „Die Fledermaus". — Sonntag, den 2. April, abends 7½ Uhr: „Die Kaiserin".

Münchner Theater. Samstag, abends ½8 Uhr, Salvator. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Festvorstellung „Der alte Postillon"; abends ½8 Uhr, Salvator. Montag bis inklusive Sonntag, abends ½8 Uhr, Salvator.

telligenzler darf sich nicht scheuen, den Titel Arbeiter (wenn auch geistiger) als Ehrentitel anzusehen. So kommen wir endlich zur Schicksalsgemeinschaft. Rednerin behandelte sodann die künstliche Schaffung der Güterknappheit durch Aufkauf und Anhäufung der Lebensgüter des Volkes, um dann später wieder mit bis zu 300 Prozent und mehr Gewinn auf den Markt geworfen zu werden. Was bei den ungeheuren Aufkäufen von Nährgut zugrunde geht, ist den Börsenvampiren einerlei (oft wird es sogar absichtlich gemacht), die Hauptsache ist der Gewinn. Auf mitgebrachten Bildern und Zeichnungen zeigte Frau Ellendt, wie die von einigen Händen dirigierte (vermonopolisierte) Volkswirtschaft zur Verelendung und zur Zermürbung des Volkes benützt wird, um der Weltgeschichte den zweckdienlichen Sinn der Börsenkönige zu geben. Kriegsgesellschaften und Z.E.G. in Deutschland könnten hier als ein Schulbeispiel angeführt werden: die Geschichte des ägyptischen Josephs wiederholte sich hier. — Nur wenn wir diese furchtbaren Zusammenhänge erkennen, die Wahrheit rücksichtslos aussprechen und verbreiten, können wir dem uns zugedachten Schicksal entgehen, nur dann können wir dem Satz unseres Goethe zur Wahrheit verhelfen, der da lautet:

„Und was dem Abgrund kühn entstiegen,
Kann durch ein ehernes Geschick
Den ganzen Weltkreis übersiegen,
Zum Abgrund muß es doch zurück."

Reicher Beifall und der herzliche Druck mancher Arbeiterhand zeigte der Rednerin, daß sie verstanden wurde. Die Flamme der Liebe zum deutschen Volk, die aus dem Vortrag herausloderte, hatte gezündet. Als bestes Zeichen des Erfolges der Versammlung möge noch erwähnt sein, daß ein eingeschriebenes Mitglied der U.S.P. aus der Versammlung den Antrag stellte, es möge für die Kostendeckung eine Sammlung veranstaltet werden, die bei etwa 50 Anwesenden, meist Arbeitern, 86,70 M. ergab.

Sektion Haidhausen, Bogenhausen und Giesing. Sektionslokal: „Thüringer Hof", Belfortstr. 6. — Bei sehr gutem Besuch hielt die Sektion am Dienstag, den 21. März, ihren Sprechabend ab. Als Referent sollte Pg. Eiser sprechen, der leider im letzten Moment verhindert wurde. Trotzdem verstand es die Sektionsleitung, den Abend rasch vergehen zu lassen, denn gerade der jetzige Zeitpunkt gibt ja soviele Momente, die einer kritischen Beachtung wert sind. Zudem kam noch Pg. Körner, der auch noch sein Teil beitrug, den Abend lehrreich zu gestalten. Nach einer eingehenden Diskussion des Gehörten schloß der Sektionsvorsitzende die Versammlung.

Voranzeige: Am Sonntag, den 26. März, vorm. 11½ Uhr, Treffpunkt an der Bogenhauser Brücke, rechtes Ufer, zu einem Ausflug nach Ismaning. Es wird dort im Gasthaus zur Post Pg. Drexler in einer Versammlung sprechen. Abmarsch punkt ¼12 Uhr. Der Ausflug findet nur bei sehr schönem Wetter statt.

Öffentliche Versammlung in Helmstedt

(Braunschweig)

Am 20. März d. J. fand in Helmstedt eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Pg. Seifert (Hannover) das Referat übernommen hatte und als Thema die „furchtbaren Folgen des Wuchers und das Verbrechen des Großkapitals" behandelte. 1¾ Stunden lauschte die aus allen Parteischattierungen zusammengesetzte Zuhörerschaft den packenden Worten des Redners. Rücksichtslos geißelte der Redner das schamlose Verhalten so vieler Volksführer, die, bewußt oder unbewußt, das deutsche Volk im unklaren lassen über die drohende Gefahr der Bolschewisierung Deutschlands. Redner wies nach, wie das Judentum in Deutschland seine erhaltene Gleichberechtigung mit Füßen tritt, und seine Kenntnisse nur zu Hoch- und Landesverrat gegen unser Volk mißbraucht und infolge seiner internationalen Beziehungen nur für sich, zum Schaden unseres Volkes, ausnutzt. Die Ursachen, daß aus unserem blühenden Lande ein wahrer Saustall geworden ist, sind in der Hauptsache darin zu suchen, weil das jüdische Großkapital seine Schmiergelder fast allen Parteien und ehrlichen Bestrebungen zur Verfügung stellt und auf diese Weise die guten deutschen Michel mundtot macht. Ob dabei das deutsche Volk im Elend untergeht, sei den heutigen Führern einerlei, wenn nur nicht die Juden als die Schuldigen betrachtet würden. Pg. Seifert betonte ausdrücklich, daß eine Gesundung unseres Volkes nur dann eintreten könne, wenn gegen alle Schädlinge des deutschen Volkes die Todesstrafe eingeführt würde, denn trotz Zuchthaus-, Gefängnis- oder Geldstrafen blühe der Wucher und die schamlose Preistreiberei zum größten Schaden unseres ganzen Volkes weiter. Als Seifert auf die Tätigkeit der N.S.D.A.P. hinwies, die einen Hoffnungsstrahl auf Rettung, einen Lichtblick in der schwersten Zeit für unser Volk bedeutete, bewies der brausende Beifall der gesamten Zuhörer, daß Redner jedem einzelnen aus der Seele gesprochen hatte.

N. N.

Karlsruhe. Die Leser des „Völkischen Beobachters" in Karlsruhe werden gebeten, zwecks Gründung einer Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei baldmöglichst ihre Anschriften an Herrn Kromer, Steinhauer, Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 45, anzugeben.

•

Schutz- und Trutzbund. Am 29. März findet um 8 Uhr abends ein „Deutscher Abend" zum Gedächtnis Bismarcks statt. Näheres im Inseratenteil unseres Blattes.

Münchner Nachrichten

Lichtbildervortrag. Am 25. März findet im Kartensaale des Hofbräuhauses ein Lichtbildervortrag über „Bayerische Kunst im Inntal" statt. Der Vortragende ist Professor Dr. W. M. Schmid. Wir empfehlen den Besuch des Vortrages allen Parteimitgliedern.

— **Festkonzert** am 26. März 1922, vorm. 10—12 Uhr, bei der Eröffnungsfeier der Ausstellung der Modelle usw. für das zu errichtende Kriegerdenkmal für die im Weltkriege 1914/18 gefallenen 13000 Münchener in der Kuppelhalle des Armeemuseums, ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Bataillons, 19. Regts., unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Fürst.

Vortragsfolge: 1. Feierlicher Marsch von R. Strauß, 2. Ouvertüre zu „Egmont", Beethoven; 3. Fantasie aus „Walküre", R. Wagner; 4. Gedenkblatt für die Gefallenen, Fürst; 5. 250 Jahre deutschen Lebens, Tongemälde, Schreiner. Nachmittags Promenadekonzert von 3—4 Uhr in der Ausstellungshalle der Modelle. Vortragsfolge: 1. Festmarsch von Marschner; 2. Vorspiel z. 3. Akt a. d. Oper „Krimhild", Kistler; 3. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz", Weber; 4. Ehrenwache-Marsch, Lehmhardt. (Obermusikmeister Schifferl, Pionier-Btl. Nr. 7.)

— **Interessengemeinschaft ehemaliger deutscher Heeres- und Marineangehöriger,** Geschäftsstelle München, Karlstraße 64. Am Montag, den 27. März, abends 8 Uhr, findet im Domhof eine Delegiertensitzung statt. Zur Besprechung steht in erster Linie die neue Satzung sowie verschiedene aktuelle Angelegenheiten. Alle der Interessengemeinschaft bereits angeschlossenen oder noch fernstehenden Regimentsverbände, soweit sie nicht anderen Organisationen angehören, werden dringend gebeten, der Sitzung beizuwohnen. Bekanntlich bezweckt die Interessengemeinschaft den Zusammenschluß aller auf deutschem Boden stehenden Kriegsteilnehmerorganisationen unter völliger Wahrung ihrer Selbständigkeit. Eine große Anzahl von Regimentsverbänden gehören der Vereinigung bereits als ordentliche Mitglieder an, deren sozialpolitische Interessenvertretung vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, München, Trogerstraße 54, getätigt wird.

Eingesandt

An den „Völkischen Beobachter"

München.

Mit blutendem Herzen und geballter Faust lese ich soeben, daß es dort der Schweyer wagt, Stimmung zu machen für einen Akt, der allen Deutschen die Scham und Zornesröte ins Gesicht treiben muß.

Ich selbst gehöre weder dem Bund der Frontsoldaten noch der N.S.D.A.P. an. Aber auch ich war von 1913 bis 1919 bayerischer Soldat und half, wie damals die bayerische Regierung nach Bamberg flüchten mußte, ihr diese Stellung zurückzuerobern. Aber auch als eifriger Leser des „Beobachters" und als Besucher der im August vorigen Jahres im Zirkus Krone stattgefundenen großen Versammlung, in der auch der deutsche Bruder Hitler Wahrheiten sprach und das Ziel und die Mittel des Verbrechervolkes unseren Volksgenossen zeigte, um dadurch dem deutschen Volke wahrhaft zu dienen und es aufzurütteln aus dem Banne jüdischer Geistesschlorofsorm, damit es sich auf sich selbst besinnt und erkennt, wie es von diesem Volke nur gebraucht wird, sich seine Ketten selbst zu schmieden.

Ich bin überzeugt, daß bis zum Gelingen des Schweyerschen Planes die Masse der Erwachenden so groß und stark geworden ist, daß sie es verhindern kann und wird, daß diese Wecker in ihrer Tätigkeit gestört oder gehindert werden. Und noch auf diese gemeine Weise einen Mann, der 4½ Jahre gut genug war, bayerischer Soldat zu sein und sein Blut und Leben einzig und allein für diese Volksausbeuter aufs Spiel setzte, den will man jetzt ausweisen, weil er es wagt, seine Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst seines eigenen Volkes zu stellen, was doch seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist!

Ich wünschte nur, daß alle die, die es angeht, denselben Mut aufbrächten wie unser Bruder Hitler. Dann wären wir bald ein einig Volk von Brüdern und keine Sklaven der jüdischen Hochfinanz mehr, die uns ausbeutet, auswuchert, auspreßt und entzweit.

Deshalb danke ich der Frontsoldatengruppe München für die im „Beobachter" veröffentlichte Erklärung und schließe in der Hoffnung, daß bald der Tag der Vergeltung kommen wird für das, was uns Juda angetan.

Heinrich Bauschen, Eisenbahnarbeiter, Duisburg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

Bekanntmachung.

Am 23. Februar 1922 kam vor dem Amtsgericht München folgender Vergleich zustande:

Herr Alfred Rosenberg erklärt: Ich habe mit dem Artikel in Nr. 23 des „Völk. Beob." vom 31. März 1921 lediglich meiner allgemeinen politischen Überzeugung Ausdruck geben wollen. Es lag mir fern, Herrn Rechtsanwalt Dr. Müller persönlich oder in seiner Berufsehre nahezutreten. Soweit ich eine Fassung gewählt haben sollte, welche diese Auslegung zuläßt, bedauere ich diese Fassung.

Der Privatbeklagte übernimmt sämtliche gesetzlichen Kosten des Verfahrens.

Vorstehender Vergleich wird auf Verlangen des Privatklägers auf Kosten des Beklagten durch einmalige Einrückung in der für amtliche Bekanntmachungen üblichen Art in der Zeitung „Völk. Beob." innerhalb eines Monats bekanntgemacht.

Unentgeltliche Arbeitsvermittlung

Stellen finden:	Stellen suchen:
1 Möbelschreiner	2 Hausdiener
1 junger Ausgeher	1 Hausmeister
1 älterer Friseurgehilfe	1 Kutscher
8 Dienstmädchen	1 Kaufmann
	5 Hilfsarbeiter
	1 Schmied
	1 Buchhalter
	2 Packer

Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Corneliusstraße 12

GASTSTÄTTE ROSEN-CASINO
Schommerstraße 10, am Stachus. Telephon-Nummer 54182
Erstklassige Küche zum Mittag- und Abendtisch
Angenehmster Familienaufenthalt. / Abendmusik
Anton und Anna Reppner

Das Geheimnis
alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Hautröte, Pickel, Pusteln u. s. w. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

„Zwei wunderbare Sachen" sagt ein alter Patient, „führen Sie mit Ihren Ovomintabletten und Ihrem Germosan. Ihr Ovomin hat bei meiner oft unerträglichen Gicht und Rheuma glänzend geholfen, und Ihre vortrefflichen Germosankapseln trage ich stets in der Westentasche bei meinen plötzlichen und ekelhaften Migräne- und Neuralgieanfällen. Mit diesen beiden Mitteln müßten Sie eigentlich Bombengeschäfte machen." In Apotheken erhältlich, à 6 M.

PHOTO-APPARATE in jeder Preislage, große Auswahl! Apparate aller erstkl. Fabriken. Sämtliche Photo-Artikel, Platten, Papiere, Filme usw.
Sorgfältige Ausführung aller Photo-Arbeiten.
Dunkelkammern stehen zur Verfügung.
BRACK & Cie., München, Bayerstr. 5

Immobilien aller Art und Größe kaufen und verkaufen Sie am vorteilhaftesten und schnellstens durch Bachmann & Co., Deutsche Immobil. u. Finz.-Gesellsch. München, Neuhauser Straße 19

Deutschvölk. Schutz- und Trutzbund (Ortsgruppe München)
Am Mittwoch, den 29. März, abends 8 Uhr, im Festsaale des Hofbräuhauses
Deutscher Abend
zum Gedächtnis Bismarcks
Ihre gütige Mitwirkung haben bestimmt zugesagt: Herr Hofrat Sturtz, Rezitation; Frau Elise Vogl, Sopran (Volks- und Heimatlieder); Herr Konzertsänger Fred Romberg, Heldentenor (Vaterländische Lieder)
Gedenkrede: Herr Dr. Erich Kühn
Weiß Ferdl
Am Flügel Herr Komponist Thurnechsen und Herr Kapellmeister Vogl
Kapelle Peppus
Saaleröffnung 6 Uhr
Eintrittskarten zu M. 9,—, 7,— und 5,— ausschl. Steuer an der Abendkasse und im Vorverkauf Musikalien andl. Hieber, Marienplatz, Hofmusikalienhdl. Otto Bauer, Maximilianstr. 5 und in der Geschäftsstelle von-der-Tann-Straße 14

Strohborten und Zubehör, hochmoderne Qualitäten und Farben,
Formen neueste, für das Frühjahr in großer Auswahl u. guter Qualität zu mäßig. Preisen.
Damen-Hüte einfache, elegante, zu leicht erschwinglichen Preisen.
Fr. Rosenzvet
Theatinerstraße 1

Werbt für den „Beobachter"

!!EIN WAGGON!!

Metallbettstellen ist eingetroffen.
Für Erwachsene solange Vorrat von M. 255,- an. Größe 80/180, 90/195, 100/200, 120/200 auf Lager.
Eiserne Kinderbettstellen.
Patentmatratzen aus bestem Material.
3teil. Liegmatratzen und Keil aus echtem Stoff von M. 430,- an.
Ober- und Unterbetten u. Kissen, Bettinlett, Matratzendrill, Bettfedern und Daunen.
Trotz der sehr zur ... Preise 5 Prozent ... Rabattmarken.
Bettenhaus G. Knott
München, Hindenburgstraße 41
Telephon 61056.
Illustrierte Preisliste gratis

Drei lehrreiche ... Stück Mk. 2.— Porto extra.
Dr. med. ...

Halbreis (italienischer) per Pfd. M. 7,-
Tafelmargarine la, ohne Salz per Pfd. M. 28,50
Schmelzmargarine I. Qualität p. Pfd. M. 32,-
Kakao, la (Bensdorp) p. Pfd. M. 44,-
Kakao, la (Kohler) per Pfd. M. 32,-
nur solange Vorrat!
A. Limbeck
...str. 1 ...str. 1

Empfehlenswerte Schriften
Solange der Vorrat reicht, liefern wir zu alten Preisen:
Einhart, Deutsche Geschichte (Halbl.) M. 62,10
Arnim, Die Juden im Heer . . . M. 6,50
— Die Juden i. d. Kriegsgesellsch. M. 15,—
Roth, Einkehr . . . . M. 7,—
— Sozialdemokratie u. Judentum M. 3,60
Kühn, Rasse? (Geheftet) . . . . M. 15,—
Fritsch, Der falsche Gott . . . . M. 14,—
Zangen, Das jüdische Geheimgesetz . M. 5,—
Ford, Der internationale Jude . . M. 17,50
Drexler, Mein politisches Erwachen . M. 3,50
Rosenberg, Die Spur des Juden . M. 11,—
— Die Unmoral im Talmud . M. 5,—
Grünsky, Wagner und die Juden . M. 7,10
Falb, Luther und die Juden . . . M. 7,10
Marx, v. d., Die Juden im Urteil der Zeiten . . . . M. 20,—
Meißer, Judas Schuldbuch M. 10,— u. M. 14,—
Beyer, Der deutsche Narr . . . . M. 16,40
Tafel, Das neue Deutschland . . . M. 11,80
— Totengräber Rußlands . . M. 5,90
Bei Abnahme von 20 Büchern u. mehr 10% Rabatt.
Verlangen Sie kostenlos unsere Bücherliste
Deutsche Bücherei
Von-der-Tann-Straße 14

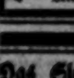
Photo-Apparate für Sport und Beruf
Photo-Artikel und -Arbeiten
C. Bodensteiner,
München, Karlpl. 17
Tel. 52443.

Damen-Hüte
Putzmacherei
A. Hürzeler
Zeppelinstr. 45 an der Ludwigsbrücke

Privatsekretär sucht Dauerstellung
Zuschriften für Zeitdauerstellung stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote unter J. 760 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Löwenbräukeller
Täglich große KONZERTE

Herren- u. Damenhüte



Telephon 28117

Das Schlemmen lernen ...